Der gutdeutsche Schmettermessingwerker

Autor(en): **Herdi, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-600902

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der gutdeutsche Schmettermessingwerker

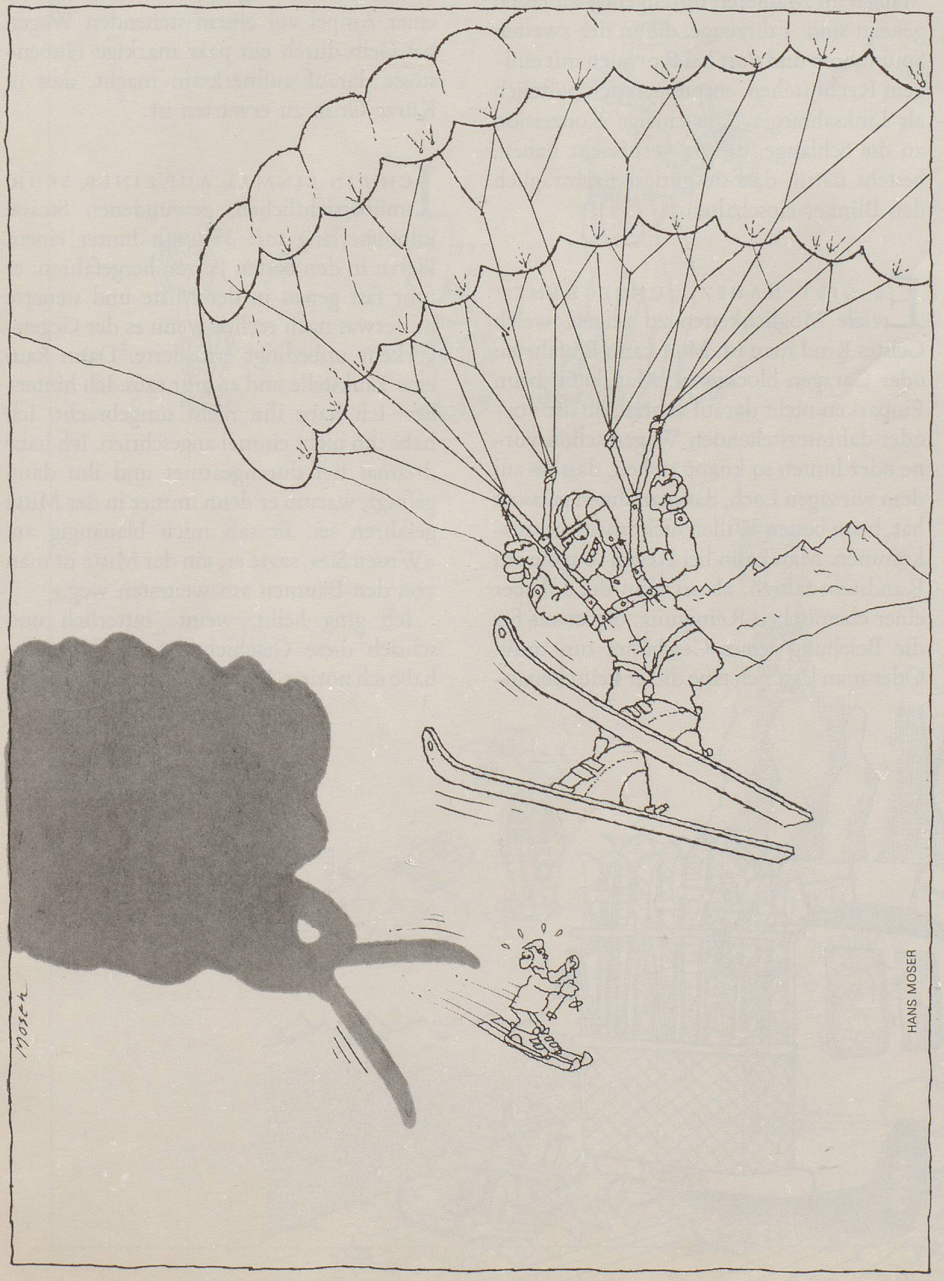
Von Fritz Herdi

Mitte Januar hat ein Leser dem *Schweizerischen Beobachter* geklagt, er ärgere sich jedesmal, wenn er das Wort «Fahrgast» statt, wie zur guten alten Zeit, das im deutschschweizerischen Sprachraum heimische «Passagier» lese, neuerdings sogar in Broschüren der SBB.

Als Ersatz für «Passagier» wurde das Wort Fahrgast allerdings schon von Otto Sarrazin, dem renommierten Verfasser von Verdeutschungsbüchern, im Jahre 1889 angeboten. Und sein Vorschlag «Fahrkarte» für Billett hatte sich schon 1895 eingebürgert. Am 18. Juli 1886, vor mehr als hundert Jahren, regte Sarrazin auch «Abteil» für Coupé und «Bahnsteig» für Perron an. Ein Triumph Sarrazins war auch: «Fahrrad» statt Veloziped.

Sprachschöpfer Beethoven

Neben eigentlichen Sprachwissenschaftlern gab und gibt es auch Amateure, die Verdeutschungsvorschläge machten. Ludwig van Beethoven gehört dazu. Er schlug 1816 den Ausdruck Hammerklavier für das Pianoforte vor. Daneben empfahl er, diese Beispiele sind in seinem Nachlass gefunden worden, auch Merkwürdiges: «Tonstreitwerkversammlung» für das Konzert, «Schmettermessingwerker» für den Trompeter und «Kunstzeitvertreibliebender» für den Dilettanten. Möglicherweise war er von der Allgemeinen Musikalischen Zeitschrift beeinflusst, die ihrerseits für den Tenor «Dünnsang», für den Flötisten «Sanftrohrwerker» und für die Instrumentalmusik «Klangmachwerkerei» propagiert hatte.



Pflanzherr von Zesen

Philipp von Zesen, der 1643 die «Deutschgesinnte Genossenschaft» gegründet hatte, räumte mit vielen Fremdwörtern gründlich auf. Ihm verdanken wir Zeughaus für Arsenal, Mundart für Dialekt, Vertrag für Kontrakt, Gesichtskreis für Horizont.

Daneben aber hat von Zesen auch Dinger gebastelt, die uns milde lächeln lassen: Entgliederer für Anatom, Krautbeschreiber für Botaniker, Meuchelpuffer für Pistole, Schnauber für Nase, Dachschnauber für Schornstein, Mordgrubenkeller für Kasematten.

Das Kloster wurde bei von Zesen zum Manns- oder Jungfernzwinger, die Natur zur Zeugemutter, der Hut zur Hauptstürze, der Zenit zum Gipfeltüpfel, der Vater zum Pflanzherrn, das Echo zum Talmund. Von Zesen taufte gerade auch noch antike Gottheiten um, so die Venus in «Lustinne».

Sprachreiniger Campe

1818 starb Joachim Heinrich Campe, auch er ein erfolgreicher Sprachreiniger. Er erfand (oder leistete «Hebammendienst») Stelldichein für Rendezvous, Zartgefühl für Delikatesse, Zerrbild für Karikatur, Stromschnelle für Katarakt. Mitunter aber rutschte auch er aus, empfahl «Hundevernünftler» für Zyniker, «Zauberstreichelkunst» für den Magnetismus. Das Ausmerzenwollen von Fremdwörtern um jeden Preis verführte Fanatiker zu Unsinnigem: «Lichtstrahleigenschaftswissenschaft» für Optik, «Starkschwachtastenrührbrett» für unser unschuldiges Klavier.

Dauerbrenner

Der Rest, der zu berichten bleibt, ist (Conférencier-)Geschichte. «Mundwischtuch» für Serviette könnte noch knapp bestehen, «Raumklebe» für Tapete kaum. Noch weniger «Schlauchapfel» für Banane, «Schlauchapfelschlotterspeise» für Bananenpudding, «Schnurnudeln an Liebesapfeltunke» für Spaghetti mit Tomatensauce. Nicht zu reden von «Schmalholzschneegleitfüssler» für Skifahrer oder gar «Schwebekastenjunge» für Liftboy.